

Editorische Anmerkungen

Die hier präsentierte Zusammenstellung von Texten zur »Ökonomie der symbolischen Güter« macht einmal mehr deutlich, wie schwer die riesige verschriftlichte Hinterlassenschaft Bourdieus »thematisch« zu bündigen ist. Die Vorteile einer »sachlichen« Einteilung der bourdieuschen Schriften gegenüber einer strikt chronologischen, mit der trotz wechselnder Schwerpunkte aus der erstaunlichen Parallelität der behandelten Themen eine nachvollziehbare Struktur nicht »bündig« zu formen wäre, sind in diesem Fall nahezu egalisiert: Bourdieus »reine« Texte zur »Symbolischen Ökonomie« verbindet dem ersten Anschein nach stärker ihre gemeinsame Betitelung als eine thematische Verwandtschaft, die zu anderen Werkteilen mit wenigstens dem gleichen Recht hergestellt werden könnte – gerade die Tatsache, dass Bourdieu nur in wenigen Ausnahmefällen »reine Theorie« verbreitet hat, sondern bei fast allen seinen Arbeiten empirisch, und das heißt »sachlich«, »thematisch« verfuhr, lässt eine Textsammlung »ohne Kontext« problematisch aussehen.

Dennoch sind für einen selbstständigen Band zur »Ökonomie symbolischer Güter« nicht nur »proportionale« Überlegungen innerhalb des riesenhaften Komplexes der bourdieuschen Schriften zur Kulturosoziologie ausschlaggebend gewesen: Selbst wenn sich die vorliegende Textsammlung thematisch stark auf das Feld der Kunst und Literatur konzentriert, haben wir mit ihr doch einen regelrechten *take-off* der bourdieuschen Theorieproduktion bezeichnet, der zu Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre von *Champ intellectuel et projet créateur* über die Studien zu Webers Religionssoziologie bis zu *Le marché des biens symboliques* reicht, mit konkreten thematischen »Verlängerungen« dann in den Arbeiten *La production de la croyance* oder *Le couturier et sa griffe*, der aber insofern eine ganz eigenständige »Gattung« in Bourdieus Schriften bildet, als hier zum ersten Mal, und ganz systematisch, ein sehr viel weiterer Argumentationszusammenhang durchgespielt wird – werkhistorisch gehören etwa *Genèse et structure du champ religieux*, *Champ du pouvoir*, *champ intellectuel et habitus de classe* und *Le marché des biens symbolique* sicher in einen Kontext, der einen geradezu

»archimedischen Punkt« der bourdieuschen Theorieentwicklung kennzeichnet.

Die »Chronologie« dieser Entwicklung lässt nämlich schon hier einen großen Bogen erkennen, den Bourdieu in seiner zusammenfassenden Darstellung *L'économie des biens symboliques* noch einmal griffig nachzeichnet: Sie führt von den Erkenntnissen seiner algerischen Studien zu einer »Ökonomie der Ehre« bei den Kabylen über die Auseinandersetzung mit Webers Religionssoziologie und ihrer zum ersten Mal in Kategorien des »Feldes« entwickelten »Ökonomie der Heilsgüter« bis zu *Le marché des biens symboliques*, einer Studie, die Bourdieus theoretische Arbeit hier schon in dauerhaft gültige Form bringt – mit Ausstrahlungen wiederum nicht nur in seine »Theorie der Praxis«, sondern gerade auch in die groß angelegte Kunst- und Kultursoziologie. Die ungemein dichte zeitliche Abfolge eines ganzen Bündels von Publikationen, der beiden Artikel zur Religionssoziologie, von *Le marché des biens symboliques*, *Champ du pouvoir* und *Disposition esthétique et compétence artistique* in einem Jahr, im darauf folgenden der *Esquisse d'une théorie de la pratique*, ist ein starker Hinweis auf diesen zwar »thematisch« immer deutlicher im Bereich der Kunst abgehandelten, gleichzeitig aber eindeutig »systematischen« Zusammenhang.

Der in diesem Band vorgestellte, verhältnismäßig schmale Textkorpus besteht also durchaus zu eigenem Recht, auch wenn der enorme thematische »Kontext« immer wieder vermisst werden muss. Eingeleitet wird die Sammlung von einem publizierten Vortrag Bourdieus, *Éléments pour une théorie de la production, de la circulation et de la consommation des biens symboliques*, der mit seiner unverkennbar »programmatischen« Anlage zwar auch im Band zur Theorie der Sozialwissenschaften seinen Platz hätte finden können, allein schon wegen des einschlägigen Titels aber hierher gehörte. Bourdieu handelt dort am Beispiel des »religiösen Feldes« eine grundlegende Problematik, das schwierige Verhältnis zwischen einer Soziologie der »Erkenntnis« und der »Macht« ab, und findet die Möglichkeit einer Verbindung dieser beiden »Traditionen« in einer »Theorie der symbolischen Güter«, die jenseits eines starren Strukturalismus in der Struktur der Symbolsysteme und ihrer Stiftung unhinterfragbarer Kategorien, der Ordnung von »Sinn«, entscheidende Funktionen für die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung, von »Herrschaft« als »symbolischer Macht« vermutet –

eine der zentralen Verankerungen der bourdieuschen Theorie der sozialen Welt.

Die zweite Arbeit, *Le marché des biens symboliques*, führt dann diesen Argumentationsstrang sehr breit am »Feld der Kulturproduktion« aus, und es sind hier schon alle Stützpfiler der Architektur einer Kunstsoziologie vorhanden, die Mechanismus und »Form« des »schöpferischen« Tuns in einer Gesamtheit relational aufeinander bezogener Akteure und Praktiken verortet, deren in einem langen historischen Autonomisierungsprozess erlassenen Funktionsgesetze einer ganz eigenen Logik »verleugneter Ökonomie« folgen, und gerade damit einen »sozialen Auftrag« erfüllen – Bourdieu »Markt symbolischer Güter« zeigt in der ursprünglichen Fassung nicht nur seine Herkunft aus einer Analyse klassenspezifischer kultureller Praktiken, sondern gleichzeitig auch die Etablierung einer Hierarchie kultureller Legitimität, an deren ungleicher Partizipation soziale Klassifizierungen entstehen. Mit dieser Arbeit entsteht aber auch das erste, regelrechte »Schaubild« eines »Feldes«, das in Bourdieus Interpretation der weberschen Religionssoziologie noch deutlich stärker auf seine »Akteure« zugeschnitten war: Erst hier wird eine Differenzierung vorgenommen zwischen »eingeschränkter Produktion« und »Massenproduktion«, erst hier die Logik einer spezifischen »Ökonomie der symbolischen Güter« systematisch gefasst – ein großer Entwurf, den Bourdieu selbst in *Les règles de l'art* nicht umsonst mehrfach als entscheidende Wegmarke seines theoretischen Werdegangs gekennzeichnet hat.

Die Entscheidung, auch *La production de la croyance* in diesen Zusammenhang einzubinden, ist sicher erklärungsbedürftig. Weniger im Hinblick auf die Qualität des Textes für eine »Ökonomie symbolischer Güter«: Bourdieu entwickelt hier, zwar sehr konkret am »künstlerischen Feld« und empirisch gesättigt, aber doch mit allgemeinem Anspruch, eine Systematik der Produktion und Konsumtion »kultureller Güter«, die über das in *Le marché des biens symboliques* Gesagte noch hinausgeht, vor allem die Prozessualität des Geschehens sehr viel stärker hervorhebt – dass dieser Artikel überarbeitet in *Les règles de l'art* als »Markt symbolischer Güter« erscheint ist, unterstreicht den theoretischen Stellenwert dieses Werkstücks. Viel problematischer war die aber Frage, weshalb die Arbeit nicht in den Band »Kunst und künstlerisches Feld« eingegangen ist, obwohl hier doch ganz plastisch »am Thema« argumen-

tiert wird. Die Entscheidung fiel zugunsten dieses Bandes aus, weil wir damit eine Art »Brückenkopf« zu Bourdieus Kunstsoziologie vor uns haben: Nirgendwo sonst ist die Verbindung – auch im Titel – zwischen einer »Ökonomie der symbolischen Güter« und dem künstlerischen Feld so eindeutig benannt wie hier, nirgendwo der generelle Anspruch dieses Theorieentwurfs so deutlich.

Schließlich *L'économie des biens symboliques*, entstanden aus zwei zusammengehörigen, Ende der achtziger Jahre gehaltenen und einige Zeit später in *Raisons pratiques* als Ganzes veröffentlichten Vorträgen, auch sie mit hoch systematischem Anspruch. Bourdieu verfolgt dort im Rückblick eine für seine Kultursoziologie ganz entscheidende, sich durch das gesamte Werk ziehende Argumentationslinie, die in der »verkannten Ökonomie« der algerischen Berber eine Art »Blaupause« für sämtliche, auch »post-traditionale« Formen der symbolischen Ordnungen abgibt, Kunst und Literatur, Politik, Wissenschaft und Religion, und dabei den Kern des in den *Éléments* skizzierten Problemzusammenhangs trifft – eine über die relative Autonomie der symbolischen Ordnungen vermittelte Einsegnung der sozialen Ordnungen, die Verschleierung von Machtverhältnissen. Es ist in diesen beiden Vorträgen das gesamte Programm der bourdieuschen Soziologie auf engstem Raum enthalten.

Mit dieser Textsammlung liegt also ein Band vor, der zweifellos stark systematischen Charakter besitzt und seinen riesigen »Kontext«, in den mindestens die Arbeiten zur Kunst- und Literatursoziologie, grundsätzlich aber sämtliche kultursoziologischen Veröffentlichungen Bourdieus gehören, nur mit *La production de la croyance* sichtbar macht. Tatsächlich ist die bourdieusche Theorieproduktion immer »thematisch«, immer »sachlich« verankert gewesen, »systematische« Arbeiten erscheinen, wenn überhaupt, meist erst im Anschluss daran. Und auch die extreme Verweisungs-dichte der einzelnen »Themen« des Werks lässt dem Versuch, an dieser Stelle die wenigen entscheidenden Stützpfeiler der Kunst- und Kultursoziologie Bourdieus freizulegen, etwas Artifizielles anhaften. Allerdings stand zu befürchten, dass gerade diese »architektonisch« bedeutsamen Arbeiten in einem Band zu »Kunst und künstlerischem Feld« thematisch zugedeckt, dass ihre Stellung in der gesamten, nicht nur der Kultursoziologie Bourdieus, relativiert worden, dass hier umgekehrt der systematische Kontext nicht zu seinem Recht gekommen wäre. Wie immer man diese schwierige

editorische Entscheidung bewertet, tragfähig scheint sie mindestens ebenso wie mögliche andere Varianten.

Gerade aufgrund des besonderen Stellenwertes der hier vorliegenden Texte wurde in diesem Fall von der editorischen Linie abgewichen, möglichst alle vorhandenen Teile deutscher Übersetzungen in die Neuübertragungen zu integrieren – das sprachliche Erscheinungsbild sollte aus einem Guss sein. Deshalb liegt für *Le marché des biens symboliques* eine neue Gesamtübersetzung vor, ebenso für *La production de la croyance*, das gekürzt und überarbeitet in *Die Regeln der Kunst* eingegangen ist: Die Übertragungen stammen nun sämtlich von Hella Beister. Eine Ausnahme bildet aus ähnlichem Grund auch der Text *L'économie des biens symboliques* insofern, als in ihm ein zehneitiger Abschnitt wiedergegeben ist, der auch im Schriftenband »Religion« unter dem Titel »Das Lachen der Bischöfe« erscheint: Die Verweisung auf den systematischen Kontext einer »Ökonomie symbolischer Güter« ist dort zu bedeutsam, um unterdrückt zu werden, hier die paradigmatische Stellung des religiösen Universums für Bourdieus Konzept einer »Soziologie der symbolischen Ordnungen«.

Bourdieu's »Kultursoziologie«, und hier insbesondere seine Soziologie der Kunst und Literatur, gehört sicher zu den nachhaltigsten Hinterlassenschaften des Werks. Weshalb das so ist, wird mit diesem Band einmal mehr deutlich. Denn hier lässt sie sich nun wirklich nicht – wie das so oft der Fall war – als »Ikonoklasmus«, als »Abrissunternehmen« an den sakralen Bauten der »Hochkultur« missverstehen, sondern macht die tiefe, geradezu »anthropologische« Verschwisterung transparent, den »praktischen Sinn«, der die sozialen Kategorien der Weltwahrnehmung, des Weltverhältnisses, mit dem menschlichen Streben und Handeln verbindet, und den Strukturen einer sozialen Ordnung, die wie Anfang und Ende, Daseinsgrund und Daseinszweck dieses Weltverhältnisses erscheinen müssen – Bourdieus »Ökonomie der symbolischen Güter« weist nicht nur einen der Wege in diese notwendig verkannte *conditio humana*, sondern gibt ihr mit ihren praktischen Dimensionen auch reale Proportionen, und damit echte Größe zurück.

St. Gallen, im Oktober 2010

Stephan Egger
Franz Schultheis